

Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Noten-, Buchstuch- und Capetendruker, Notensetzer und verwandte Berufe.

Publikations-Organ des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsgen. des D. Senefelder-Bundes und der deutschen Vereine des Auslandes.

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu bestehen durch alle Buchhandlungen und Postämtern. (Verh.-Zg.-Katalog Nr. 2673.) Für die Länder des Weltverkehrs Mk. 1,25.

Redaktion und Expedition.

Redaktion, Druck und Verlag: Konrad Müller, Schenk-Str. 10, in Leipzig. Alle Korrespondenzen, Anzeigen, Belegungen und Geldbeträge zu senden sind. Redaktionschluss: Dienstag.

Insertion.

Für die dreizehnpaltige Zeitspalte oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Beibringung der Abonnementquittung, sowie Vereinsnachrichten 10 Pf. Belegungen nach Uebereinkunft.

Zur Forderungsbewegung.

Berlin. Da bei der Firma Gräbe wieder einem Kollegen und zwar den Photographen, ohne Grund gekündigt worden ist, so haben sich die übrigen dort arbeitenden Kollegen mit den entlassenen solidarisch erklärt und auch die Kündigung eingereicht. Etwas Stellenangebote sind also genau zu prüfen, eventuell wolle man sich vorher beim Vorsitzenden der Kommission, Kollegen G. Groß, Wilmersdorf-Berlin, Güngelstr. 39, erkundigen.

In Firma Dide und Meißner in Darmen sowie Tilly u. Thiele in Eberfeld legten wegen Nichtbewilligung der 9 stündigen Arbeitszeit die Steindrucker, Buchdrucker und Buchbinder die Arbeit nieder.

Der Steindrucker W. Wühlau aus Karlsruhe ist hiermit nach § 19 a und b des Statuts ausgeschlossen.

Der Vorstand.

Achtung!

In der Firma Benziger & Co. in Einsiedeln, (Schweiz), streiken seit Samstag, den 3. Februar 160 Kollegen der graphischen Branchen. Etwas Anfragen sind zu richten an H. Vogel, Basel, Colmarstr. 62.

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Lithographenbundes.

Moderne Gefängnisse.

Soviel auch schon über Mißstände in unserem Spezialberufe, der Lithographie, geredet und geschrieben wurde, heute möchte ich einmal etwas zur Sprache bringen, was wohl selten an die Öffentlichkeit dringt und doch so viele unserer Kollegen bedrückt. Ich habe hier einen Mißstand im Auge, der wohl nirgends ärger und lästiger auftritt, als in Berlin; und der sich dort, unter den Namen „Gefängnisse“ bei allen Kollegen rühmlichst bekannten Kunstanstalten besonders breit macht.

Gewiß ist ja, und auch ich stimme dem voll und ganz bei, daß das bei den Fabrikanten so beliebte Alfordsystem für uns viele materielle, als auch moralische Nachteile in sich birgt und daß es unsere Hauptaufgabe sein muß, dieses Alford- und Morbysystem aufs energischste zu bekämpfen. — Aber auch das Bohnhühner hat mit der Zeit Unzutraglichkeiten herausbeschworen, die sich unter Umständen bis zur Unertaglichkeit steigern können.

Mit Reid steht mancher Arbeiter, der sich im Schwelge seines Angefichts 10, 12 und noch mehr Stunden plagen muß, auf uns, aber höflich bedanken würde er sich dennoch sofort, sollte er einmal an unserer Stelle, einem Sklaven gleich, unter ständiger Beaufsichtigung und Beobachtung nur die Hälfte dieser Zeit verbringen.

Sehen wir uns doch einmal solch ein „Kunstinstitut“ etwas genauer an.

In langer Reihe, gleich Kindern in der Schule, sitzen die Kollegen, emsig ein jeder mit seiner Arbeit beschäftigt. Kein Laut ist zu vernehmen, man kann fast die Athemzüge des einzelnen hören. In dieser Weise geht es ununterbrochen vier Stunden

lang fort; dann folgt gewöhnlich eine Pause, während der sich aber schon aus Gewohnheit niemand zu einer Unterhaltung aufraffen will. Ist es schon in den Vormittagsstunden, wo jeder, den Umständen entsprechend, sich noch frisch fühlt, nichts angenehmeres, so wird der Nachmittag, wo naturgemäß eine Erschlaffung des Körpers eintreten muß, gerade zu einer Qual für den Lithographen, und mit Grauen denkt er schon morgens an diese entsetzlichen Stunden. Und wehe dem Uebelthäter, der es wagte, an dieser heiligen Ordnung der Dinge zu rütteln, der es sich erlauben würde, diese unheimliche Stille durch auch nur halbblautes Sprechen zu entweihen; wehe Ihm! — Nicht etwa daß er sofort hinausgeschickt wird, so rüchichtslos ist man nicht, — nein! durch irgend ein besonderes Zeichen, ein leises Nicken, wegwerfen eines Federhalters oder Anderes, wird Ihm bekannt gegeben, daß irgend etwas das Mißfallen des Vorgesetzten erregt habe. Das genügt im gewöhnlichsten Falle schon um den an solch' eiferes Regiment gewöhnten „Schuster“ wieder von neuem an seine Pflicht zu erinnern. O, es giebt aber noch bessere Mittel, falls es dennoch relativwichtige Leute geben sollte die solche Zeichen nicht verstehen wollen. Dann schleicht sich sacht und langsam der gefährdete Vertreter des Chefs bis zu jenem entweihten Ort und beobachtet unausgeseht den Uebelthäter oder erkundigt sich vielleicht sogar teilnehmend, wie weit die Arbeit desselben bis dato geblieben ist.

Nun kommt es ja allerdings vor, daß der Obermeister — pardon — Oberlithograph einen notwendigen geschäftlichen Gang oder sonst eine Unterbrechung in seinem Polizeidienst hat, — aber dann ist auch dafür gesorgt, daß es den Jüngern der Kunst während dieser Zeit nicht zu wohl wird. Gewissenhaft wandert er doreerst von einem Kollegen zum andern um sich genaue Ueberlicht über die Arbeit jedes einzelnen Kollegen zu verschaffen und dann — tritt sein Stellvertreter in sein Amt ein, d. h. einer der Lithographen, der sich auf irgend eine Weise das Vertrauen des Herrn erworben hat, übernimmt nun die Pflicht, sei es um der Ehre halber oder auch für eine bestimmte Entschädigung, seine Kollegen zu überwachen. Nun ist teilweise noch der falsche Glaube verbreitet, daß in derartigen Geschäften ein fleißiges Arbeiten nicht erforderlich sei. Das widerspricht sich aber schon von selbst. Schon die Konkurrenz der Firmen unter sich läßt es nicht zu, daß diese oder jene Lithographen höher berechnen könnte und dann soll doch gerade durch diese strenge Beaufsichtigung eine volle Ausnutzung der Arbeitskräfte erzielt werden. Aus diesem Grunde geht auch ein oder zweimal täglich der „Voller“ von einem zum andern, jeden scharf und peniblich kontrollierend.

Am besten wird man diese Kontrolle bei der wöchentlichen Lohnzahlung gewahr, wobei den glücklichen Empfängern, je nach seinem Fleiß oder guten Betragen, eine sanfte Ermahnung oder eine ellenlange Bußpredigt erteilt wird. Und das ist trotz der ausnahmsweise günstigen Geschäftskonjunktur absolut nicht besser geworden. Betrachtet man nun Alles in Allem diese Zu-

stände in unseren Kunstateliers, so weiß man wohl selbst kaum, soll man sich über die Dreistigkeit der Unternehmer wundern, die es wagen, ihren von der Natur aus mindestens gleichberechtigten Mitmenschen eine derartige Behandlung zu bieten, oder über die Gleichgültigkeit der Kollegen die sich eine solche demokratisierende und menschenunwürdige Behandlung bieten lassen.

Sollte es denn keinen Ausweg geben? Sollte es nicht möglich sein die Unternehmer von der Wahrheit zu überzeugen, daß wir keine Maschinen, keine Sklaven sind die willenlos ihrem Winkte gehorchen? O ja, es giebt ein Mittel, aber nur eins und das ist die Vereinigung aller in einer strengen Organisation! Nur die Organisation kann jenen Herren die Ueberzeugung beibringen, daß sie mit Männern zu thun haben, die sich keine ihrer Rechte berauben lassen und sich der Wahrheit der Worte bewußt sind: Mann der Arbeit aufgewacht Und erkenne deine Macht Alle Käder stehen still, Wenn dein starker Arm es will.

A. D.

Einladung zur Besichtigung des Internationalen-Kongresses der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen in Paris.

Die Vertreter aller organisierten Kollegen von England, Deutschland, Dänemark, der Schweiz und Frankreich, am 14. August 1898 in Bern (Schweiz) versammelt, haben beschlossen, den nächsten Kongress, im Jahre 1900 in Paris abzuhalten.

Es steht also dem Französischen Lithographenverband zu den III. Internationalen-Kongress der Lithographen, Steindrucker und verwandte Berufe zu organisieren. Die Französischen Lithographen schägen sich geehrt durch diese Aufgabe, die der Berner Kongress ihnen vertraut hat.

Sie sind überzeugt, daß der Pariser Kongress dazu beitragen wird, den in London beschlossenen Zweck seiner Verwirklichung näher zu bringen. Sie hoffen, daß in dieser Versammlung der Jünger Senefelders nicht bloß des alten sondern auch des neuen Kontinents, ein starkes Band der Solidarität zwischen Arbeitern einer gleichen Industrie geknüpft wird.

Der Zentralvorstand des Französischen Lithographenverbandes, im Namen der Französischen organisierter Kollegen hat darum die Ehre, die Kollegen Deutschlands zu den in Paris (August 1900) stattfindenden 3. Internationalen-Kongress der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe, einzuladen.

Den Zweck den wir verfolgen, und der gewiß alle deutschen Kollegen interessiert, ist uns eine Gewähr dafür, daß die Kollegen Deutschlands auch in Paris erscheinen werden.

Anträge, die auf die Tagesordnung des Kongresses gebracht werden sollen, möchten bis zum 15. April hierher gelangt sein. Die einzigt festgesetzte Tagesordnung wird rechtzeitig veröffentlicht werden.

Mit kollegialem und besten Gruß Der Zentralvorstand des Französischen Lithographenverbandes.

Alle Korrespondenzen x. sind wie folgt zu adressieren: Mr. E. Dreyfus, 42, rue Cassendi, 42 a Paris, (France).

Senefelderbund.

Wohl selten ist vom § 77 des Statuts so viel Gebrauch gemacht als wie in letzter Zeit. Das Resultat der letzten Urabstimmung ist noch nicht bekannt gegeben und nun ist von Dresden schon wieder ein Antrag auf

Urabstimmung unterwegs, welcher bezwecken soll, ein neues Wahlsystem herbeizuführen.

Nach der Meinung einzelner Korrespondenten in der „Graph. Presse“, soll das jetzige Wahlsystem veraltet und nicht mehr getragend sein.

Nach meinem Dafürhalten sind solche bedeutungslose Behauptungen. Ich halte das jetzige Wahlsystem für ein durchaus gleichberechtigtes für große und kleine Mitgliedschaften, besonders da auch den kleinen Mitgliedschaften Gelegenheit gegeben ist, sich über einen Abgeordneten zu äußern.

Die Protokolle der verschiedenen Generalversammlungen beweisen, daß Beschlüsse, welche die Wahlordnung betreffen, stets mit dem jetzigen Wahlsystem durchzuführen sind.

Derartige Anträge sind auf der vor der Thür stehenden Generalversammlung viel besser auf ihre Zweckmäßigkeit zu prüfen und zu erledigen, als wie durch die „Graph. Presse“ zu debattieren.

Derartige Anträge sind auf der vor der Thür stehenden Generalversammlung viel besser auf ihre Zweckmäßigkeit zu prüfen und zu erledigen, als wie durch die „Graph. Presse“ zu debattieren.

Hannover. Fr. Frommelt.

Aus Anlaß der in der „Graph. Presse“ erfolgten Auseinandersetzungen über den Antrag Dresdens auf Abänderung des § 52 des Statuts, trat die gewählte Kommission, aus 7 Personen bestehend, Sonnabend, den 3. Februar zu einer Sitzung zusammen.

Nach eingehender Beratung beschloß die Kommission einstimmig, nachfolgende Erklärung in der Gr. V. zu veröffentlichen:

Den Kommissionsmitgliedern hat es völlig fern gelegen, allen Kontroll-Kommissionsmitgliedern das Recht als Abgeordnete zur Generalversammlung gewählt werden zu können, nachdem zu wollen, ebenso wie keiner an die Beschlüsse der Kommission dabei gedacht hat.

Der Antrag ist nur so gemeint, daß von der Kontroll-Kommission nur den geschäftsführenden Mitgliedern kein Mandat übertragen werden darf.

Die Kommission würde gerne bereit sein, den Antrag in diesem Sinne umzuändern, da aber bereits über 1200 Unterschriften für den Antrag vorhanden sind und bei Umänderung des Wortlautes Zweifel entstehen könnten, ob die Unterschriften zur Unterstützung für den eigentlichen neuen Antrag als geltend angesehen würden, so kam die Kommission zu dem Entschluß, um keine weitere Zeit zu verlieren, den Antrag wie er vorliegt dem Hauptvorstand zur Urabstimmung zu unterbreiten, jedoch folgender Fassung mit einzulegen:

Künstler auf der Walze.

Stützen aus dem Leben.

Von Zeitgenossen.

(Fortsetzung.)

Die Zeit rückte vor und mahnte uns zum Aufbruch. Bald hatten wir die Landstraße wiedergewonnen und waren froh, daß uns bei unserer Müdigkeit niemand ertappt hatte.

Im Freien schlafen.

150 Mitglieder wählen einen Abgeordneten. Kleine Mitgliedschaften werden dem Hauptvorstand unter Berücksichtigung der örtlichen Lage und der Mitgliederzahl bis zu 150 Mitglieder, behufs gemeinschaftlicher Wahl eines Abgeordneten, zusammengelegt.

Jeder Abgeordnete hat nur eine Stimme.

Die geschäftsführenden Hauptvorstands- und Kontrollkommissionsmitglieder, sowie Delegierte sind zu Abgeordneten nicht wählbar, die Abgeordneten der Generalversammlung müssen der Unterstützung- und Invalidenkasse zugleich angehören.

Sollte der Hauptvorstand für diesen neuen Antrag die vorliegenden Unterlagen als zur Unterstützung gültig anerkennen, so würde die Kommission diesen Wortlaut für den Antrag wählen, um allen anderen Unterstützungen aus dem Wege zu gehen.

Dresden im Februar 1900.

Z. A.: E. Bünther gel. C. Mühltraubaus.

Der Streik in Einsiedeln.

In der bekannten Firma Benziger & Co. in Einsiedeln (Schweiz) ist Samstag, den 3. Februar ein Streik ausgebrochen, 160 Kollegen verschiedener Branchen stehen im Ausstand. Die Forderungen sind:

- 1. Allgemeine Forderungen des gesamten Personals.
2. Befreiung der Lohnabzüge, wenn ein durch den Arbeiter entstandener Schaden nicht nachgewiesen werden kann.
3. Menschenwürdige Behandlung seitens des Vorgesetzten.
4. Anerkennung der Organisation in dem Sinne, daß kein Arbeiter wegen seiner Zugehörigkeit zu einer Berufsvereingung entlassen oder gemahnt werden kann.
5. Spezielle Forderungen der verschiedenen Branchen.

- 1. Abschaffung der Stückerarbeit für Maschinenmeister.
2. Einführung eines Tarifes wie ihn die Sektion Zürcher der schweizerischen Typographen-Vereinigung aufweist.
3. Aufstellung einer Lehrhilfskassa auf Grund des Reglements der Buchdruckerei der deutschen Schweiz.

- 1. Ein Tagelohn für Ausgelernte und Hilfsarbeiter von 4 Fr. Minimum.
2. Für ältere Maschinenmeister und Druker Fr. 5.50.
3. 25% Lohnrückzahlung für Brüder, Einhängler, Accidenzbuchbinder, Deckenmacher und Abpresser.

- 1. Entlohnung der Auflegerinnen an den Buchdruckmaschinen nach Taglohn (bisher Stücklohn).
2. 50% Zuschlag für Überzeit am Sonntag und Nacht.
3. 30% Zuschlag für die übrige Überzeitarbeit.
4. Aufstellung eines Lohnmaxims für Auflegerinnen.
5. Die Lohnverhältnisse sind folgende: Typographen pro Monat Fr. 70-100 durchschnittlich. Steindrucker: Fr. 2,50 bis 4 pro Tag. Maschinenmeister: 4, bis höchstens 5 Fr. pro Tag. Kupferdrucker: Fr. 3,50-4,50 pro Tag. Hilfsarbeiterinnen: Fr. 5, 6, 9, 10 bis höchstens 17 pro Woche.

Die ersichtlich haben die Maschinenmeister und Einlegerinnen Stücklohn. Die Aufträgerinnen haben das

und eine Mädchen stummelang, setzte ein bekanntes Volkslied. Der Berliner Kaufmann sprang plötzlich vom Ballen und kommandierte laut: „Batalion marsch.“

Ein durchdringender Schrei ertönte und das Liebespärchen, denn ein solches war es, retrikierte über die Brücke zurück. Alle lachten über den dummen Witz.

Gold per Buch mit 18 Fr. zu bezahlen. Die Arbeit wird per Stück gemacht und der Abfall fällt dem Geschäft zu.

Die Leute, die nur einzeln in der Organisation angehörien, traten ihren Brüdern einlegen bei. Am 23. Januar 1900 konnten die gemeinsamen Forderungen der Firma angeheilt werden mit dem Verlangen, bis 31. Januar Antwort zu geben.

Situationsberichte vom ersten deutschen Lithographen-Kongress in Leipzig. Detmold. In Detmold ist die Zahl der lithographischen Kunstanstalten sehr gering.

Die Bemühungen, diese Kollegen für die Organisation zu gewinnen, sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben, da durch einige von der Firma eingeführte Einrichtungen, z. B. ein Prämiensystem mit Bevorzugung mancher, besonders älterer Kollegen, Neid und Mißtrauen großgezogen wurde.

Vielefeld hat 12 Lithographen von denen aber nur 3 organisiert sind, was mit der Zerplitterung in kleinen Geschäften zusammenhängt. Das größte Geschäft hat 5 Lithographen. Die Arbeitszeit beträgt 9 Stunden und darüber.

kommen, als ob jemand aus dem Strohhalm oben wäre, er wollte etwas raschen gehört haben. Alle widerprüchen, und jeder gab die Versicherung, daß er sich nicht fürchte, wenn auch einige „Kaffern“ kämen.

Als ich mich ruhig liegen, das Herz schlug mir wie ein Schmeldehammer. — Einen Hund hatte der Mann nicht, das war auch mein Glück, denn der hätte mich längst ausgepöcht. Selbst heranzukommen schien ihm jedensfalls auch nicht geraten, denn es war doch schließlich nicht ganz geheuer. Zu meiner Freude sah ich nun, daß er den andern nachgrante.

In Herford sind 7 Chromolithographen in 2 Privat-Lithographien tätig. 4 derselben sind organisiert, die Arbeitszeit ist 8-Stündig.

In Steinbagen gibt es 3 Lithographen, welche sämtlich unterer Organisation angehören.

Bünde hat 4 Lithographen wovon aber nur einer in unserem Verein ist. In den beiden letzten sind nur Schriftlithographen beschäftigt. Das Einvernehmen der Lithographen und Steinbrücker untereinander ist, soweit es Mitglieder des Vereins betrifft, sehr gut. Die Beschäftigung von Lehrlingen hält sich einigermaßen in mäßigen Grenzen.

Korrespondenzen.

(Korrespondenzen ohne Beibruch des Stempels der Zahlstelle so r. Filiale haben keine Aufnahme).

Berlin I. Generalversammlung, abgehalten am 18. Januar 1900. Auf der Tagesordnung stand: 1. Geschäftsbericht; 2. Bericht und Neuwahl der Verwaltung; 3. Bericht und Neuwahl der Revisionskommission; 4. Neuwahl des Vergütungskomitees; 5. Vereinsbureau und Gewerkschaftshaus; 6. Verschiedenes. Kollege Hofe eröffnete die Versammlung um 9 Uhr und leitete unter „Geschäftliches“ mit, daß bei der Firma Neissenbach & Riffart die Arbeitszeit um 1/2 Stunde verlängert werden sollte, jedoch gegen Bezahlung. Nachdem eine Geschäftsbesprechung abgehalten und man bei dem Direktor vorstellig geworden war, erklärte derselbe, vorläufig die Sache zurücklegen zu wollen. — Hierauf gab Kollege Borisch die Abrechnung; auf Antrag des Kollegen Janzen wurde ihm Decharge erteilt. In die Verwaltung wurden die Kollegen Borisch als 1., Hofe als 2. Bevollmächtigter, Weser als erster Schriftführer, Rindt als zweiter Schriftführer, Bengler als zweiter Kassierer, Röhl und Leudersberger als Beisitzer und Gah und Krieger als Revisoren gewählt. Hierauf gab Kollege Bräutmann den Bericht der Revisionskommission. Beschlossen wurde die Zahl der Mitglieder der Kommission auf 11 zu erhöhen. In die Kommission wurden die vorherigen Kommissionsmitglieder wieder und Kollege Weisopf neu gewählt. Ein Antrag des Kollegen Wieser, die Mitgliederzahl des Vergütungskomitees auch auf 11 zu erhöhen, wurde angenommen. Die Kommissionsmitglieder wurden sämtlich und Kollege Ubrich neugewählt. Eine längere Debatte über den Bericht des Kollegen Borisch über das Gewerkschaftshaus hervor. Nachdem man für und wider die Verlegung des Bureaus gesprochen hatte, wurde ein Antrag Stillers angenommen, welcher lautete: „Die Generalversammlung erklärt sich im Prinzip für die Verlegung des Bureaus nach dem Gewerkschaftshaus und überträgt das weitere, wenn die Räume genügen, einer kommissarischen Verwaltung.“ M. W.

Berlin. Feitbad und Gerschel, so lautete das Thema einer sehr gutbesuchten öffentlichen Lithographen-Versammlung, welche am 31. Januar stattfand. Referent war Kollege Tischendorf, welcher ungefähr folgendes ausführte: Eine Gewerkschaft, welche ihre Aufgaben richtig erkenne und verfolge, müsse sich bemühen, zu erfahren, was bei den Arbeitgebern vorgehe, um Stellung hierzu nehmen zu können. Für uns sei daher die liebste Disposition Feitbad-Gerschel in der „Papierzeitung“ von großer Wichtigkeit. Wohl hat die „Dr. Presse“ einen Teil der genannten Ausführungen abgedruckt, damit aber eine gründliche Behandlung der ganzen Sache nicht überflüssig gemacht, wie ja überhaupt Artikel des Fachblattes mehr als bisher die Anregung dazu geben sollte, bestimmte Angelegenheiten in unseren Versammlungen eingehend zu behandeln. Die Affäre Feitbad-Gerschel gehöre zu den Entscheidungen, welche nicht mehr von der Tagesordnung verdrängt werden dürfen und nach Kräften ausgebaut werden müssen. Was will und vertritt Feitbad? — Er will eine

Arbeitsgeberorganisation auf dem Boden der Gleichberechtigung mit den Arbeitnehmerorganisationen, ähnlich wie im Buchdruckgewerbe, um unnötige Streiks zu vermeiden, die Schmutzfunktoren zu beilegen und es zu erreichen, daß alle Betriebe Deutschlands unter gleichen Bedingungen fabrizieren müssen. Er will nach, daß das Schlagwort vom „Herrn im eigenen Hause“ schon jetzt durch das Eingreifen der Sozialgesetzgebung und den Forderungen der Arbeitnehmerorganisationen nicht mehr zutrifft und man besser daran thun würde, den neuen Stand der Dinge offen zuzugeben und die geeignete Form der periodischen Verhandlungen beider Teile zu suchen, als sich Zugriffsstände abzuwageln zu lassen. Letztere bestrüßte das ganze Arbeitsverhältnis und schaffe viel Erbitterung auf Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite. Man sieht, Herr Feitbad hat die moderne Zeit begriffen und bemüht sich, seine Kollegen auf diesen zeitgemäßen Standpunkt zu bringen. Seine Sprache ist tapfer, zielbewußt und frisch, bei seinen Artikeln verarbeitet er auch mit viel Geschick Reminiscenzen, welche auf Berlin hinweisen, um den Größen von den Großen aus seinem Vau herauszuloden. Das ist auch gelungen, denn Dr. Gerschel nahm das Wort zu einem Artikel von dreieinhalb Spalten. Und wie? Feitbad wurde abgefangen, als veränderte er überhaupt nichts von Organisationen. Der juristische Führer des Berliner Vereins chromolithographischer Anstalten verwies auf seine Erfolge im Jahre des Heils 1896, hielt die Durchführbarkeit einer allgemeinen Arbeitgeberorganisation wegen der Verchiedenartigkeit der Betriebe für undurchführbar, vernetzte auch die gemeinsamen Interessen derselben und stabilisierte für reelle Freiheit des Einzelnen und hielt höchstens eine Verbindung zur Vereinigung der neuen Handelsverträge für wünschenswert. Nebenbei werden die Arbeitnehmerforderungen abgethan, auch wird behauptet, daß die Kupferpapierfabriken fast ohne jeden Nutzen, sogar mit Schäden arbeiteten. (Gagelberg, Mt.-Gef. zahlte pro 1898/99 12% Dividende bei 1 Million Mark Abschreibung!) Eine Feiertagsbezahlung könne er nicht anerkennen, da im Vertrag nur für jede Arbeitsstunde ein Lohn gefordert werden könne. Ebenso wollte er eine Gleichberechtigung der Arbeitnehmerorganisation nicht anerkennen. Der Referent beleuchtete diese beiden Typen der Arbeitgeberseite, begründete den Standpunkt Feitbads und bekämpfte den des Dr. Gerschel. Letzterer dokumentierte zwar als Gewerkschaftsbeisitzer eine gewisse Arbeiterfreundlichkeit und trage sonst oft auch modernen Verhältnissen Rechnung, verhalte aber ganz und gar darauf, wenn es sich um seinen Industriezweig oder gar seinen Betrieb handle. Die „freie Hand“, welche sich Gerschel machen wollte, soll in Wirklichkeit zur „harten Hand“ werden, welche kleinere Betriebe und Arbeiterforderungen zermürben. Deshalb hätten die Lithographen, Steinbrücker und Berufsigen. alle Ursache, sich tüchtig zu organisieren, um durch ihre Macht dem Standpunkt Feitbads zum Siege zu verhelfen, welcher zwar noch keinen Sieg, aber doch einen Fortschritt der Arbeitersache bedeute. Folgende Resolution wurde vom Referenten vorgelegt und einstimmig zum Beschluß erhoben:

„Die am 31. Januar stattgehabte öffentliche Versammlung der Lithographen Berlins begrüßt das Vorgehen des Herrn Fabrikanten Feitbad zur Herbeiführung einer deutschen Arbeitgeberorganisation auf dem Boden der Anerkennung des Vereins der Lithogr., Steinbr. und Berufsgenossen Deutschlands als Vertreterin aller Kollegen und erwidert im Vorhandensein dieser beiden Vereine einen wesentlichen Fortschritt zur Herbeiführung besserer Arbeitsverhältnisse. Zur Verbeistimmung dieser Sache hielt es die Versammlung als die unabweisbare Pflicht aller Kollegen, in den Verein der Lithographen, Steinbrücker und Berufsigen, einzutreten und denselben mit Ausdauer aller Kraft auszubauen.“

Hierauf hielt noch Kollege Dübelt ein Referat über:

Was — gab Zwei — Zwei. Beinahe wäre ich auf meinem nächtlichen Marsche in einen Teich gelassen, wenn ich nicht noch rechtzeitig den dichtlagernden Nebel darüber bemerkt hätte. Ausgewichen und wieder weiter. Es ging langsam vorwärts, da ich mich sehr in Acht nehmen mußte.

Plötzlich aber passierte etwas, was ich wohl in meinem ganzen Leben nicht vergessen werde. Ein knatterndes, raschelndes Geräusch, welches schwer zu beschreiben ist, ließ mir das Blut in den Adern vor Schreck erstarren. Mein Strohhut hob sich buchstäblich vom Kopfe in die Höhe, so standen mir die Haare zu Berge. Und was war die Ursache dieses Geräusches? — Eine Kette aufsteigender Rebhühner. — Nachdem ich mich von meinem Schreck einigermaßen erholt hatte, beschloß ich, wieder zurückzukehren.

Ich setzte mich, als ich wieder auf der Landstraße war, unter einen Baum. Es fing an zu regnen; ganz feiner Staubregen, welcher bekanntlich intensiv durchdringt. Ich nahm deshalb aus meinem Berliner alles heraus, was einigermaßen als Schutz dienen konnte und wickelte mich darin ein oder deckte mich damit zu. Statt des Strohhutes setzte ich den Filzhut auf und lehnte mich müde, abgepannt wie ich war an den Baumstamm, um so den andbrechenden Tag abzuwarten. Trotzdem ich mir fest vorgenommen hatte, nicht zu schlafen, war ich doch im Halbschlummer verfallen. Aus einem der umliegenden Dörfer hatte ich ganz deutlich Tanzmusik gehört. Die

Arbeitsverhältnisse und Berufsorganisation der Lithographen“, wobei derselbe durch Tatsachen die Notwendigkeit des Zusammenschlusses nachwies und vor Sonderbestrebungen, welche glücklicherweise in Berlin keinen Boden finden, warnte. Redner beleuchtete dann noch kurz die Schädlichkeit des Leipziger Lithographen-Vereins, welcher übrigens bis jetzt noch mit keiner Abrechnung vor die Öffentlichkeit getreten sei, und dies wohl aus ganz bestimmten Gründen bisher unterlassen habe. Kollege Müller unterstützte die Ausführungen des Redners und hob hervor, daß natürlich die Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer nur dann im Interesse der Letzteren heilsam wirken könnten, wenn sie recht stark sind und daß es verfehlt wäre, auf den kräftigen Ausbau des eigenen Vereins zu verzichten und sich auf den Arbeitgeberverband zu verlassen.

Brandenburg a. S. Die Firma Kunstdruck Kattengesellschaft, vorm. C. Kaufmann, in Brandenburg, sucht in der letzten Nummer des „N. Anzeigers“ Chromo-Lithographen in dauernde gut gelohnte Beschäftigung. Schon mancher Jünger Gesehebers ist denn auch auf frühere Annoncen hin nach hier gekommen, mußte jedoch die Erfahrung machen, daß bei der im Geschäft bestehenden Affordarbeit von einer gut lohnenden Beschäftigung keine Rede sein kann und ging natürlich wieder seiner Wege. So auch in letzter Zeit. Wenn bei noch günstiger Konjunktur Nord-Bodenerdienste von 20 Mk. und weniger gezahlt wurden, so wird man es niemandem verdenken können, wenn er so schnell wie möglich sucht, eine bessere Stelle zu finden. Leider hat bis jetzt der alte Stamm, der zumest aus anständigen Lithographen besteht, ganz und garnichts für die bestehende Organisation übrig, er sucht vielmehr durch Lieberarbeit und Hausarbeit im wetteifern Maße, auch durch Nebenbeschäftigung, einen halbwegs ausreichenden Verdienst zu erlangen. Da ist es denn kein Wunder, wenn die Verhältnisse in der Lithographie statt bessere immer traurigere werden. Nebenbei macht die Firma auch ziemlich stark in Verleihungsgütern, auf 19 Gehäusen kommen 14 Verhlinge. — Es scheint im Geschäft überhaupt System in der Herababdrück der Löhne zu liegen, nicht allein in der Lithographie sondern auch in der Druckerei. Wer nach mehrjähriger, pünktlicher Arbeit eine Gehaltsaufbesserung erhält, kann von Glück sagen. Meistens wird dieselbe dem Nachjüngenden direkt abgehoben und wenn betr. Kollege sich dann eine andere Stelle sucht und fortgeht, möglichst darauf gesehen, die betr. Stelle im Lohn niedriger zu stellen. Daß von jedem Lohnarbeitler hier das Möglichste verlangt wird, bedarf gewiß keiner Erörterung. Die Firma kann übrigens nur erste Kräfte gebrauchen. Wir glaubten den auswärtigen Kollegen diese Nachricht schuldig zu sein und küßigen hieran das Ersuchen und bei unserer schweren Arbeit, Pünktanhaltung jeder Verschlechterung, behältlich zu sein. Sollten also Kollegen, Lithographen oder Drucker, gewillt sein, ihre Stellung anzunehmen, würde es geraten sein, sich vorher bei der Lokalverwaltung zu erkundigen, mindestens aber einen entsprechenden Lohn zu verlangen. Würde die Firma in der Lithographie sowohl wie in der Druckerei einen Wochenlohn zahlen, wie er wirklich den verlangten Leistungen entspricht, so wird dieselbe auch ihre guten Kräfte halten können. Sache der Organisation wird es sein, diese Angelegenheit in den Vordergrund ihrer Diskussion zu stellen. Dazu bedarf es aber der Mitwirkung der hier zureisenden Kollegen.

Erfurt. Differenzen in der deutschen Trommel- und Blechwarenfabrik. In dem Geschäft sind tätig 5 Lithographen und 5 Steinbrücker. Die Arbeitszeit ist für Lithographen 8 1/2 Stunden, für Steinbrücker 10 Stunden. Organisiert sind die Lithographen sämtlich, von den Druckern 4 Mann. Die Feiertage wurden zum Teil bezahlt, Überstunden ohne Aufschlag. Die Steinbrücker verdienten am 30. Januar eine Forderung wegen Verklärung

Junierns hatte auch schon etwas nachgelassen. Plötzlich wurde ich von jemand in die Seite gestoßen und ausgerüttelt. Ich sollte eben diese Nacht nicht aus dem Schreck herauskommen. Der mich aufrüttelte, war ein patrouillierender Gen darm. Ich machte schon im Stillen mein Testament, denn ich dachte mir, jetzt ist alles aus. Er frag mich, wo ich hinwollte und glaubte es nicht, als ich sagte nach Brandenburg. Schließlich erzählte ich ihm mein ganzes Unglück und bat ihn, mich doch nicht einzusperrern, er wünte mir glauben, ich hätte „nichts gemacht“. Mittlerweile hatten sich noch 3 Russen mit einer Laterne zu uns gestellt, dieselben konnten den Beamten und legten ein Wort mit für mich ein. Den ganzen langen Weg gings nun zurück, bis wir auf die richtige Straße kamen. Fortwährend hatte ich unterwegs erzählt und erzählen müssen, beim Auseinandergehen gab mir jeder von den Russen einige Groschen und sogar der Gendarm schloß sich nicht aus. Ich hatte auch einige Zigarren bekommen und als ich wieder auf der Landstraße marschierte und den Rauch einer langentbehrten Zigare einsog, hatte ich bald alle Fährnisse der vergangenen Nacht vergessen und rüftig, um mich etwas zu wärmen, schritt ich bei Tagesgrauen gegen Brandenburg.

Fortsetzung folgt.

der Arbeitszeit auf 9 Stunden bei der Geschäftsleitung ein, als Antwort erhielten am Sonnabend, 3. i. M. ein

Halsbrannt. Am 15. Januar 1900 fand hier in der „Münchener Bierhalle“ eine gutbesuchte öffentliche Versammlung der Lithographen, Steindrucker und Berufsge-

Hanau. Am 13. Januar fand im Saale „Zum deutschen Haus“ eine Senefelder-Feier statt. Seit drei Jahren war es wieder das erste mal, daß die hiesigen Kollegen ein gemeinschaftliches Fest feierten.

Köln a. Rh. Die letzte Nummer des „Lithograph“ brachte einen im besten Deutsch abgefaßten, sehr gebälligen Bericht über die Senefelder-Feier der Lithographen und

für die Folge bezahlt. J. A.: Richard Kolb, Lithograph. Zeitschazin. Wie schon kurz berichtet, ist der bisherige Vertrauensmann Max Gobenichswager mit Hinterlassung beträchtlicher Schulden und mit dem gesamten Kassens-

Briefkasten der Redaktion. Fortsetzungen zurückgestellt aus Berlin, Chemnitz, Gera, Hannover, Leipzig, Nürnberg, Saalfeld Würzburg, und Kautzsch i. Schl.

Anzeigen.

Alle für den Ausverkauf bestimmten Sendungen sind ab 3. Februar Nürnberg, Richard Wagner-Str. 5 II zu adressieren. Oskar Ries.

Nürnberg II (Lithographen).

Am Mittwoch, den 21. Februar im Café Wert, (Bredel), Prechtelgasse, part. Unts ordentliche General-Versammlung.

Berlin I, Steind. u. Bernsfagen.

Donnerstag, den 22. Februar, abends 8 1/2 Uhr im „Feuerstein's Festlokal“, Alte Jakobstraße 75

Mitgliederversammlung. Tagesordnung. 1. Geschäftliches. 2. Die Lohnbewegung im Jahre 1899 und ihre Ergebnisse. Ref.: Kolbe

Senefelderbund Berlin. Mitgliederversammlung

am Dienstag, den 20. Februar cr, abends 8 1/2 Uhr im Restaurant Regel, Straauerstraße 57. Tagesordnung: 1. Abrechnung pro IV. a. pr. 2. Neuwahl des Vorstandes

Senefelder-Bund (Mitgliedschaft Leipzig).

Sonnabend, den 24. Februar, abends 9 Uhr Mitglieder-Versammlung im Saale der „Graphia“, Sreburgrstraße 84.

Berein der Lithogr., Steindr. u. verm. Berufe Deutschl. Zaststelle Hamburg.

Das Vereinslokal befindet sich jetzt bei August Stolte, Kaiser-Wilhelm Str. 77, daselbst jeden Sonnabend abends gefellige Zusammenkunft der Kollegen nebst ihren Damen.

Berlin. Große Matinee

Sonntag, den 25. Februar 1900, mittags 12 Uhr (tätlicher Zaststellen) im Palaß-Theater, Burgstr. 22.

Tapeten-Drucker.

Für zweifelhafte Rechnungen wird ein jüngerer Drucker und ein Handbrüder gesucht.

Vereins-Versammlungs-Kalender.

Table with 4 columns: Ort, Lokal, Versammlungstag, Beginn. Lists various locations like Aschersleben, Angsburg, Barmen, Berlin I, Berlin II, etc., with their respective meeting venues and times.